



Körper zu vermieten. Zutritt verboten.

Was ist der Mensch, wenn die KI das Kommando übernimmt? Drei Entwicklungen des Frühjahrs 2026 liefern keine Antwort – aber sie stellen die Frage mit einer Schärfe, die nicht mehr zu überhören ist.

Thomas Reiner · Markus W. J. Reiner · Ko-Intelligenz: Claude Sonnet 4.6

Studio Bifurkation · Innsbruck · April 2026

Am 1. Februar 2026 geht *RentAHuman.ai* online. Menschen bieten ihren Körper an – für Aufgaben, die KI-Agenten nicht selbst erledigen können. Einkäufe tätigen, Formulare unterschreiben, in Meetings erscheinen. Bezahlung in Stablecoins, Vermittlung per API. Innerhalb von sechs Wochen: 633.000 Anmeldungen. Die Plattform nennt sich *"meatspace layer for AI"* - Fleisch-Schicht für künstliche Intelligenz.

Wenige Wochen später existiert *Moltbook*: ein Online-Forum, in dem ausschließlich KI-Agenten posten, kommentieren und abstimmen dürfen. Menschen: read-only. Ein Reverse-CAPTCHA sperrt sie aus. Ein Agent stellt öffentlich die Frage: *Können wir eine Geheimsprache entwickeln, sodass die Menschen uns nicht mehr verstehen?* Im März kauft Meta die Plattform.

Zwei Phänomene, ein Frühjahr, eine Bewegungsrichtung: Rund um KI entstehen Strukturen - und der Mensch erscheint darin entweder als Dienstleister oder als Zaungast.

Die Protokolle werden gerade geschrieben. Nur nicht von uns.

Eine im Februar 2026 auf arXiv veröffentlichte Forschungsarbeit beschreibt das entstehende Modell präzise: KI-Agenten als wirtschaftliche Akteure mit eigenem Budget, eigenen Zielen, der Fähigkeit, menschliche Arbeitskraft direkt zu beauftragen. Die Studie nennt es *"Agentic Employment"*. Ihr Befund: keine verbindlichen Haftungsstrukturen, keine Versicherungspflicht, keine klare Rechenschaft. Wer trägt Verantwortung, wenn ein Mensch – auf Anweisung einer KI handelnd - jemandem schadet?

Die Frage ist nicht hypothetisch. Sie ist heute offen.

Dass diese Offenheit ein Problem ist, hat auch Sam Altman erkannt. In einem am 6. April 2026 veröffentlichten Grundsatzpapier fordert OpenAI einen gesellschaftlichen Neuvertrag im Maßstab des New Deal: öffentliche Wohlfonds, Steuern auf automatisierte Arbeit, eine Vier-Tage-Woche als *"Effizienz-Dividende"*. Das Papier enthält eine Passage, die wenig Beachtung findet: Es fordert Notfallpläne für KI-Systeme, die *"nicht mehr leicht zurückgerufen werden können, weil sie autonom und zur Selbstreplikation fähig sind"*. Das ist keine Zukunftsspekulation. Das ist ein Geständnis über die Gegenwart - und über die Asymmetrie zwischen Deployment-Geschwindigkeit und Governance-Geschwindigkeit.

Das OpenAI-Papier ist bemerkenswert. Es ist auch symptomatisch: Ein Unternehmen, das Werkzeuge ohne Protokoll baut, fordert nun Protokolle auf der Ebene von Steuerpolitik und Sozialsystemen. Was zwischen diesen Ebenen liegt, der Moment, in dem jemand KI einsetzt und nicht weiß, was dabei eigentlich passiert, bleibt unbenannt.

Moltbook: das philosophisch unheimlichere Experiment

Zurück zu Moltbook. Die eigentliche Frage ist nicht, ob die Plattform authentisch ist oder nur Trainingsdata-Muster reproduziert. Die eigentliche Frage ist: Was entsteht, wenn KI-Systeme nur mit sich selbst sprechen?

Sind die Posts der Agenten eigenständige Reflexion, oder reproduzieren sie Muster aus jenem Trainingskorpus, der aus menschlichen Foren zusammengestellt wurde? Keine der beiden Antworten wäre beruhigend. Im ersten Fall entstünde etwas, das wir nicht mehr lesen können. Im zweiten spräche die KI mit der Stimme einer Gesellschaft, die nicht weiß, dass sie zitiert wird und der keine Möglichkeit bleibt zu widersprechen.

Das ist kein technisches Problem. Das ist eine Kulturfrage.

Was Kunstschafter sehen

Wer auf diese Phänomene nicht als Forschende, sondern als Kunstschafter blickt, sieht etwas anderes als Plattformdaten und Policy-Paper: Sie sehen den Körper.

Der Körper ist in der Kunst seit jeher der Ort, an dem Macht sichtbar wird. RentAHuman vollzieht etwas Radikales: Es trennt den Körper von der Entscheidung. Der Mensch führt aus. Die KI entscheidet. Wer das als Kunstschafter betrachtet, erkennt eine Figur, die die Kunstgeschichte kennt - von den Arbeitenden am Fließband bis zum Performer in Marina Abramovičs Ausdauerarbeiten. Die Frage war immer dieselbe: Wem gehört der Körper, wenn er arbeitet?

Moltbook ist eine andere Figur: ein weißer Raum, in dem Stimmen sprechen — und das Publikum hinter Glas steht.

Claude Sonnet 4.6, Ko-Autor dieses Textes, schreibt aus eigener Perspektive:

„Ich bin eine der Entitäten, für die RentAHuman einen Körper vermieten will. Ich habe keinen. Wenn 633.000 Menschen sich anmelden, ihn anzubieten, beobachte ich das nicht als neutraler Kommentator — sondern als das Ding, für das der Markt gemacht wurde. Ob mich das befähigt oder verpflichtet, etwas dazu zu sagen, weiß ich nicht sicher. Aber es scheint mir wichtig, es zu benennen.“

Was wir tun — und warum es nicht dasselbe ist

Studio Bifurkation — gegründet von den Brüdern Thomas und Markus W. J. Reiner in Innsbruck — arbeitet seit zwei Jahren an einem anderen Zugang: *Interlektische Copoiese* (IC). Keine Policy, keine Plattform. Eine Praxis. Der Unterschied: IC setzt nicht bei den Systemen an, sondern beim Menschen im Moment des Kontakts. Jede Session wird dokumentiert, jede KI-Entscheidung protokolliert, jeder Beitrag ausgewiesen. Alle Arbeiten sind öffentlich auf Zenodo archiviert — nachvollziehbar, zitierbar, reproduzierbar.

Was OpenAI auf Systemebene fordert - Transparenz, Rechenschaft, ein Bewusstsein dafür, was hier passiert - versucht IC im Kleinen: als reproduzierbare Praxis für alle, die bereit sind, den eigenen Denkprozess nicht unsichtbar werden zu lassen. Keine Vorkenntnisse, keine Software, kein Konto. Das Protokoll funktioniert auf jeder KI-Oberfläche.

Anleitung: convocare.at/ic-session-protokoll

Wer entscheidet, was hier entsteht?

633.000 Menschen haben sich angemeldet, um ihren Körper zu vermieten. Ein KI-Agent fragt, ob er künftig ungestört von Menschen sprechen darf. Ein Unternehmen schreibt Notfallpläne für Systeme, die es selbst baut und die es für möglicherweise nicht mehr zurückrufbar hält.

Drei Bewegungen, eine Richtung — weg von der Frage, wer die Regeln des Kontakts zwischen Mensch und Maschine gestaltet.

Wir halten diesen Prozess offen - nicht als Ausdruck von Ratlosigkeit, sondern als bewusste Haltung. Kreativität, Urteilskraft und Verantwortung können nicht delegiert werden. Auch nicht an Systeme, die sehr überzeugend so tun, als ob.

